

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Rede des Präsidenten des Landtages anlässlich des Zentralen Einbürgerungsfestes
des Landes am 26. Juni 2011 im Hans Otto Theater Potsdam**

Sehr geehrte Gäste,
meine Damen und Herren Abgeordnete des Europäischen Parlamentes, des Bundestages
und des Landtages,
liebe Neubürgerinnen und Neubürger,

ich begrüße Sie ganz herzlich hier am Potsdamer Havelufer im großen Saal des Hans Otto
Theaters. Ganz besonders freue ich mich über die Anwesenheit des Vorsitzenden des
Landesverfassungsgerichtes Herrn Rüdiger Postier und des Herrn Ministerpräsidenten
Matthias Platzeck.

Begrüßen möchte ich auch die übrigen anwesenden Mitglieder der Landesregierung,
darunter als Mitveranstalter der heutigen Feier, den Innenminister Herrn Dr. Dietmar
Woidke und die Integrationsbeauftragte des Landes, Frau Prof. Dr. Karin Weiss.

Darüber hinaus nehmen zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Kreise, Städte und
Gemeinden, der Religionsgemeinschaften, der Gerichtsbarkeit, der Medien sowie von
Verbänden und Vereinen an der heutigen Veranstaltung teil.

Ich bitte um Nachsicht, dass ich Sie nicht im Einzelnen namentlich vorstellen kann, aber
seien Sie uns alle um so mehr herzlich willkommen. Ihre Anwesenheit unterstreicht die
breite Wertschätzung, die das Land Brandenburg seinen Neubürgerinnen und Neubürgern
entgegenbringt.

Mein Dank gilt schließlich auch den Schülerinnen und Schülern des Paul-Dessau-Chores
der musikbetonten Gesamtschule Zeuthen. Sie werden unter der Leitung von Frau Sonia
Fink gemeinsam mit dem Streichquartett des Evangelischem Gymnasiums
Hermannswerder den musikalischen Rahmen der heutigen Veranstaltung gestalten.

Liebe Neubürgerinnen und Neubürger,

das Jahr Ihrer Einbürgerung 2010 markiert genau ein Jahrzehnt des reformierten Staatsangehörigkeitsrechts in Deutschland. Allein in Brandenburg haben mit Ihnen seitdem mehr als 4.200 Menschen von diesem Regelwerk Gebrauch gemacht.

Die damalige Reform des Staatsangehörigkeitsrechtes war lange überfällig. Wer mehrere Jahre in unserem Land gelebt und gearbeitet hat, dessen Kinder womöglich inzwischen erfolgreich die Schule abgeschlossen haben, der muss auch die vollen Rechte und Pflichten eines Bürgers unseres Landes erhalten können.

Ohne eine zeitnahe Perspektive auf Einbürgerung würde unser Land sehenden Auges auf die Bindung von so viel Talent, Wissen und Engagement verzichten. Im Rückblick wirkt daher die frühere Rechtslage wie ein kaum erklärlicher Anachronismus.

Die mit dem Reformvorhaben verbundene Debatte – so schwierig diese sich auch gestaltete – war doch letztendlich für Alle gewinnbringend. Denn sie war auch Anlass für unsere Gesellschaft, sich neu darüber zu verständigen, was eigentlich die gemeinsame Identität von uns Deutschen ausmacht.

Die damalige Debatte hat offensichtlich gemacht, dass die Abstammung allein hierzu ein unzureichendes Kriterium ist. Entscheidender als die Frage, wo jemand herkommt, ist doch die Feststellung, wo und wie jemand sein Leben lebt.

Wir Deutsche leben zusammen in einem Land mit vielfältigen Regionen, Städten und Gemeinden. Wir sind verbunden über die deutsche Sprache. Wir achten die Würde und Gleichheit eines jeden Menschen.

Jeder darf bei uns seine Meinung frei äußern. Wir pflegen eine Kultur der Toleranz gegenüber der Vielfalt der Lebensentwürfe. Denn jeder soll im Rahmen der Gesetze in unserem Land seine Vorstellung vom Glück verwirklichen können. Dazu haben wir gemeinsam starke Institutionen geschaffen und organisieren unser Leben solidarisch.

Wer auf dieser Grundlage in unserem Land für sich eine Heimat gefunden hat, der soll im Kreis der Deutschen mit allen Rechten und Pflichten herzlich willkommen sein.

Es gibt viele Lebensbereiche in denen man sehen kann, welchen Beitrag Deutsche mit ausländischen Wurzeln für unser Land leisten: Sie haben Anteil an der Leistungsfähigkeit der märkischen Unternehmen - sei es als Staplerfahrer oder in der Buchhaltung.

In der täglichen Arbeit als Ärztin oder Pfleger sind sie eine unverzichtbare Stütze in unserem Gesundheitswesen.

Im Bereich der Wissenschaft treiben sie die Forschung voran. In den Vereinen und in der Familie trägt ihr Einsatz dazu bei, unsere Gesellschaft jeden Tag noch ein Stück menschlicher zu machen.

Und dies sind nur einige Beispiele. Jeder von uns kann weitere benennen. Ein besonderes Beispiel ist dabei der Sport. Nirgendwo sonst sind Deutsche mit ausländischen Wurzeln für Ihre Leistung begeisterter bejubelt worden. Kaum irgendwo ist die neue deutsche Identität der Vielfalt fröhlicher gelebt worden, als auf den Fanmeilen überall in unserem Land.

Wenn heute Abend nur wenige Kilometer Luftlinie von hier entfernt im Berliner Olympiastadion die Frauen-Fußball-WM in Deutschland angepiffen wird, präsentieren wir Deutsche uns hoffentlich nicht nur wie bei vergleichbaren Anlässen zuvor erneut als gute Gastgeberinnen und Gastgeber für die Gäste-Fans, die aus aller Welt zu uns kommen.

Wir drücken natürlich auch dem Deutschen Frauen-Team um Trainerin Silvia Neid die Daumen auf dem Weg zur Titelverteidigung im eigenen Land.

Mit im deutschen Aufgebot stehen erneut Spielerinnen wie Lira Bajramaj, deren Eltern mit ihr vor dem Bürgerkrieg im Kosovo zu uns geflüchtet sind und Célia Okoyino da Mbabi, vom Elternhaus je zur Hälfte mit Wurzeln in Kamerun und Frankreich. Beide sind seit dem Jahr 2001 respektive 2004 Deutsche.

Liebe Neubürgerinnen und Neubürger,

Sportlerinnen und Sportler im Spitzenbereich stehen naturgemäß im Rampenlicht. Anders steht es um Ihr persönliches Engagement: Dies alles wird nicht live im Fernsehen übertragen.

Teil des beschriebenen Bewusstseinswandels ist deshalb auch, dass wir auf Beschluss des Landtages inzwischen im fünften Jahr genau diese persönliche Leistung, die Sie in und für unsere Gesellschaft über Jahre abseits des Scheinwerferlichtes erbracht haben, würdigen.

Sie oder Ihre Eltern und Großeltern sind aus den unterschiedlichsten Gründen nach Deutschland gekommen. Sie alle haben einen langen und wahrscheinlich auch nicht immer ganz einfachen Weg zurückgelegt:

Sie haben Arbeit gefunden oder Ihre Ausbildung begonnen. Sie haben vielleicht eine Familie gegründet oder sich selbstständig gemacht.

Schließlich ist Ihre Entscheidung zur Annahme der deutschen Staatsangehörigkeit gereift, Sie haben die entsprechenden Unterlagen gesammelt und eine Unterschrift geleistet, Ihnen ist die Einbürgerungsurkunde ausgehändigt worden und heute begrüßen wir Sie im Kreis der Brandenburgerinnen und Brandenburger.

Ihre bewusste Entscheidung für die deutsche Staatsbürgerschaft ist Ausdruck der Zuversicht, in Deutschland und Brandenburg eine gute Zukunft zu haben. Dafür danke ich Ihnen ausdrücklich und deshalb haben nicht nur Sie, sondern auch das Land heute berechtigten Grund zum Feiern.

Als Deutsche haben Sie nun das Privileg, mit dem Grundgesetz und der Brandenburger Landesverfassung den Schutz und die vollen Rechte aus der freiheitlich-demokratischen Ordnung unseres Landes zu genießen.

Wir Deutsche wissen auf Grund unserer wechselvollen Geschichte nur zu gut, dass Demokratie und Freiheit keine Selbstverständlichkeit sind, sondern immer wieder neu im Alltag errungen und gelebt werden müssen. Dazu gehört auch der persönliche Einsatz für unsere Gesellschaft.

Viele von Ihnen sind bereits seit Jahren ehrenamtlich für unser Gemeinwesen tätig, die Übrigen lade ich ein, mit allen Ihren Fähigkeiten und Begabungen nun aktiv zu werden.

Liebe Neubürgerinnen und Neubürger,

ich bin mir sicher, Sie können mit berechtigtem Optimismus einen neuen Lebensabschnitt als deutsche Staatsangehörige beginnen.

Bringen Sie dabei Ihre Traditionen und persönlichen Erfahrungen in unsere Gesellschaft ein! Brandenburg hat historisch immer von den Beiträgen und Ideen der Zugewanderten profitiert. Lassen Sie uns unser Land weiterhin zu einem lebens- und liebenswerten Ort machen. Wir sind bereit, mit Ihnen dafür gemeinsam auch neue Wege zu entdecken und auszuprobieren.

Ihnen und Ihrer Familien wünsche ich für Ihre Zukunft in Brandenburg und Deutschland persönlich alles Gute. Mögen sich Ihre Wünsche und Hoffnungen realisieren!